



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Verse-Quodlibet

Schmoll, Jakob

St. Wendel, 1820

An meine Schwester Ch**

urn:nbn:de:hbz:466:1-35881

An meine Schwester Ch^{inlotta}***

beim

Anfang meiner eigenen ländlichen
Haushaltung

zu W*** im Frühjahr

1795.

Komm, Schwesterchen! mach dich bereit!

Die alte Gertraud winkt zur Zeit,
Zum Säen und zum Pflanzen.
Komm—komm! laß graben; säe du—
Und Gott gieb sein Gedyh'n dazu!—
Ich will die—Pfähden tanzen.

Wir wollen jetzt gemeinschaftlich—
Recht schwesterlich und brüderlich—
Den ersten Saamen streuen;
Und an der Frucht von unserm Fleiß,
Die Gott uns schenkt, nach Müh' und
Schweiß—
Uns wechselseitig freuen!!

Wann es im Sommer dürre ist,

Daß jede Pflanz die Erde küßt;
Gott will nicht Regen schicken:
So ist auch mir, zu solcher Zeit,
Das Wassertragen nicht verleid't—
Die Plänzchen zu erquicken.

Ich werd', durch einen reichen Guß
Uns unserm Nachbar: „Bliesfluß“,—
Die Durstenden voll tränken—;
Und denen, die das Haupt gesenkt,
Daß man sie schon verloren denkt,
Oft Labetrank einschenken.

Und wenn sie nun—nicht wie zuvor—
Ihr Haupt gebeugt, nein! hoch empor,
Und freudig wieder tragen;
Wenn ich von Pflanz, zu Pflanz' igt geh'—
Und alle neu belebet seh',
Die ganz zu Boden lagen:

Dann strömet Sonne durch mein
Herz! —

Froh blickt mein Auge himmelwärts—
Wie sie die Häupter heben! . . .
„Gegossen hab' Ich zwar;—doch nur,

„ Du Herr und Schöpfer der Natur! —
„ Gabst ihnen Kraft und Leben — : „

So denk ich dann — ; und bet' Ich an
Der ferner Wachsthum geben kann
Zu unsern Erdgemüsen.
Giebt Er's — der Gute! o! so muß,
In Zukunft — froher Selbstgenuß
All' Arbeit mir — versüßen.

Mit Gott lohnt's also wohl der Müh,
Die man verwendet — spat und früh —
An edlen Gartenfrüchten — :
Drum will ich unermüdet fort,
Zu rechter Zeit, am rechten Ort —
Mein Gießeraut verrichten.

Nur — was mich fast hierbey verdriest,
Ist — : daß das Unkraut mit genießt
Von meinem sanften Regen. —
Doch! — Gott, der Herr von der Natur,
Schenkt ja auch nicht den Frommen — nur
Hier Seinen milden Segen. —

Er läßt ja auch dem bösen Knecht—
Wie dem, der vor Ihm ist gerecht,
Die Sonn' aufgehen und scheinen:
Läßt Frommen nicht allein zu Gut—
Nein! — auch für den, der Unrecht thut,
Den Himmel öfters weinen.

Drum Gott auch ähnlich hier zu seyn—
Soll mich kein Tröpfchen Wasser reu'n,
Das Unkraut auch erquicket.—
Nur, Pottchen! gieb wohl acht darauf,
Wann's schneller wächst und schießet auf—
Daß es nichts Gut's ersticket!...

Das übergeb' ich Dir allein.—
Ich bin zu groß—und Du hübsch klein—
Um Unkraut auszuraufen.
Bald—ach! bekäm'—im Rück'—Ich Weh!..
Und wenn Ich über's Land hingeh,
Wird's auch gar sehr verlaufen—!

Drum dieß Geschäft sey gänze-
lich Dein!—
Ich gieße ja! — wirst billig seyn?—
Man muß die Arbeit theilen...

Auch außerdem ist sonnenklar,
Ich lief in meinem Amt Gefahr—
Mich daran zu verweilen.—

Denn in dem Weinberg—wo ich bin,
Sieht man auch vieles Unkraut blühn.—
Ja—dreist trau' ich zu wetten:
Gewiß! hab' Ich—in meinem Amt—
Von Unkraut, das aus Eden stammt—
Mehr, als du—auszujäten!?

Getheilt sey, Schwester, jederzeit—
Bist du dazu—wie ich, bereit?—
Was künftig Wir verrichten,
Daß stets, in unserm neuen Stand,
Eins sey des andern—rechte Hand,
Sey unser ganzes Dichten! . . .

Thut jedes nun auf seiner Seit,
Was Pflicht, und sein Beruf gebet—
D! so sind wir geborgen !!
Drum wollen wir, an jedem Tag—
Dieß treulich thun—: der Höchste mag
Dann für die Zukunft sorgen! . . .

So leben wir gewiß vergnügt;—
Die L a n g e w e i l wird bald besiegt,
Die man dem L a n d andichtet.
D i e flieht in S t ä d t e—von dem Land,
Wenn jedes n u r, in seinem Stand,
Das S e i n e treu verrichtet. —

Dann schwinden Tag' und Jahre hin, —
Wie Reie von der Sonne flieh'n —:
Wohl dem, der sie recht nützet! . . .
Und der das größte Glück der Zeit—
Ich meine: die Zufriedenheit—
In seinem Stand besitzt! . . .

Um d i e s e s Kleinod wollen wir
Den lieben Gott auch, für und für—
Von ganzem Herzen bitten!—
Gewährt Er uns d a s in der Welt,
So braucht Er nicht mit Gut und Geld
Uns r e i c h zu überschütten . . .

Wann er uns nur dieß Glück verleiht,
Daß stetige Zufriedenheit
In unsern Herzen wohnet —:
Ist je ein K ö n i g—dann u n s gleich;—

Mit Kron' und Szepter—wohl so reich—
Der stolz in Schlössern thronet?—? ..

Ach! Schwester, — wie freu' ich
mich drauf,
Auf meinem neuen Lebenslauf—
Mit Dir mein Loos zu theilen;—
Vereint mit Dir, dem höhern Ziel,
Durch Leid und Freud—wie Gott nun will—
Voll Hoffnung zuzueilen.

Verlaß das mütterliche Haus!
Komm—komm! zieh' aus demselben aus
Mit unsrer Mutter — Segen! ...
Komm! kehre d a m i t bey mir ein:
So wird auch Segen Unser freu'n—
Auf unsrer Zukunft Wegen.

Gehst du gleich aus der Mutter
Haus—
Preßt's Ihr und Dir wohl Thränen aus
Laßt alles Leid verschwinden!! ...
Komm, Schwester—nur getrost zu mir;
Du wirst an mir—ich schwör' es Dir!—
Mehr, als den Bruder—finden!
